

(Mobile book) Die Bibel als Wort Gottes auslegen: Historisch-kritische Exegese und Dogmatik

Die Bibel als Wort Gottes auslegen: Historisch-kritische Exegese und Dogmatik

Von Bernhard Krner

DOC | *audiobook | ebooks | Download PDF | ePub



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrank: #1378901 in BcherVerffentlicht am: 2011-03-16Abmessungen: 9.09 x 1.26b x 5.55l, Einband: Taschenbuch278 Seiten | File size: 58.Mb

Von Bernhard Krner : Die Bibel als Wort Gottes auslegen: Historisch-kritische Exegese und Dogmatik before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Die Bibel als Wort Gottes auslegen: Historisch-kritische Exegese und Dogmatik:

Kundenrezensionen
Hilfreichste Kundenrezensionen
1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Kirche, Kanon und Kritik - eine katholische Schrifthermeneutik, die sich ihrer Tradition verpflichtet wei
Von ichthys-Redaktion
Dass die Fragen der Schriftauslegung in der römisch-katholischen Theologie aktuell viel diskutiert werden, ist spätestens seit den beiden Jesus-Büchern Papst Benedikts XVI. offensichtlich und allgemein bekannt. Ebenso ist es allemal für Leserinnen und Leser des ichthys nichts Neues, dass die Auseinandersetzung mit den katholischen Entwürfen auch aus evangelischer Perspektive sehr bereichernd ist. Was der Grazer Dogmatiker Bernhard Krner nun vorgelegt hat, steht in unmittelbarer Nähe zu Ratzingers Evangelienauslegungen, so dass man wohl keinem der beiden zu nahe tritt, wenn man Krners Buch als nachträgliche hermeneutische Grundlegung der Jesus-Bücher Ratzingers bezeichnet. Den Auftakt bildet ein knapp 70 Seiten langer geschichtlicher Überblick über die schrittweise Anerkennung der historisch-kritischen Exegese (hKE) innerhalb der katholischen Kirche, welche offiziell erst mit der Offenbarungskonstitution Dei Verbum im Zweiten Vatikanischen Konzil erfolgte. Krner erläutert, dass mit dieser Legitimation zugleich eine wichtige inhaltliche Entwicklung hinsichtlich des Offenbarungsverständnisses vollzogen wurde: Nicht mehr in erster Linie die formale Autorität des kirchlichen Lehramtes, sondern die in der Schrift bezeugte und sich immer wieder aufs Neue bezeugende geschichtliche Offenbarung Gottes in Jesus Christus selbst sei als Garant der Einheit sowie der Autorität der Heiligen Schrift erkannt und herausgestellt worden. (58f.) Dies bedeute freilich nicht, dass die Autorität der Kirche grundsätzlich in Zweifel gezogen worden sei für die Konzilstheologen (wie auch für Krner) gilt nach wie vor: Ohne die Kirche und ihre Überlieferung gibt es keine Heilige Schrift als Wort Gottes, sondern nur die Bibel als religionsgeschichtlich interessantes Dokument. (78f.) Im zweiten Kapitel stellt Krner drei Dogmatiker und einen Exegeten vor, welche tief mit der Arbeit des Zweiten Vatikanischen Konzils verbunden (140) waren und die soeben beschriebene Entwicklung hermeneutisch reflektiert haben, nämlich Henri de Lubac, Hans Urs von Balthasar, den bereits genannten Ratzinger und Heinz Schramm. Aus evangelischer Perspektive fällt insbesondere die bis in die Formulierungen hinein reichende Prägung von Balthasars durch die Schriftlehre Karl Barths ins Auge ein Umstand, den Krner leider unerwähnt lässt. Was die dargestellten vier Theologen nach Krner verbindet, ist die Ansicht, dass die hKE zwar in den Gesamtprozess der Schriftauslegung zu integrieren sei, dabei aber die Frage nach dem geistlichen Sinn der Schrift unter besonderer Berücksichtigung der kirchlichen Tradition nicht vernachlässigt werden dürfe. Im dritten und letzten Kapitel stellt Krner schließlich sein eigenes Konzept für das Verhältnis von hKE und kirchlich dogmatischer Schriftauslegung (kdS) vor. Am Anfang steht für ihn die Grundentscheidung, nach der die Bibel nicht nur als religionsgeschichtlich bedeutsames Dokument, sondern als Wort Gottes in menschlichen Worten [zu] lesen (147) ist. Dies impliziert die Absage an eine Exegese, die den Anspruch der Schrift als bleibendem Maßstab kirchlichen Lebens und kirchlicher Lehre vernachlässigt. Im Anschluss unterstreicht Krner, dass die Schrift ihrerseits als Zeugin einer sich in Tat und Wort ereignenden Offenbarung zu verstehen und insofern von der Christusoffenbarung zu unterscheiden sei (152). Für problematisch hält er deshalb auf der einen Seite ein fundamentalistisches Schriftverständnis, nach dem der Wortlaut der Schrift mit der Offenbarung identifiziert wird, und auf der anderen Seite eine die Bibel einzig als menschliches Wort wahrnehmende Sichtweise, nach der die historisch-kritische Methode als die einzig legitime Nachfahrin der traditionellen Schriftauslegung angesehen wird (153). Daran anknüpfend erörtert Krner die zentrale Herausforderung der Schriftauslegung, die er im Anschluss an Lessings Rede vom garstig breiten Graben mit der Frage umschreibt, wie eine göttliche Wahrheit in der Geschichte erkannt werden kann (162). Diese Frage sei weder durch die Berufung auf das kirchliche Lehramt, noch auf dem Weg der historischen Rückfrage zu lösen, sondern nur durch den Glauben, der dem durch die Heilige Schrift bezeugten Wort Gottes zustimmt. (171) Dies aber heißt nach Krner: Die ausreichende Gewissheit der Erkenntnis des Wortes Gottes als Wort Gottes kommt nicht aus einer theologischen Argumentation, auch nicht aus der historisch-kritischen Argumentation, sondern sie kommt von Gott. (171f.) Insofern sei von einem Vorrang der kdS gegenüber der hKE zu sprechen (172). Letztere sei jedoch, so führt Krner fort, insofern wichtig, als sie immer wieder daran erinnere, dass die Kirche sich nicht einem zeitlosen Mythos, sondern einem geschichtlichen Ereignis verdankt (178). So kann Krner das Verhältnis zwischen hKE und kdS letztlich mit den aus der Zweinaturenlehre bekannten Begriffen beschreiben: Als zwei verschiedene und zugleich aufeinander bezogene methodische Wege seien beide Auslegungsarten unvermischt und ungetrennt anzuwenden (176). Dieses Konzept wird im Folgenden in fünf Thesen und acht Leitätzen entfaltet, wobei die Orientierung an den ignatianischen Exerzitien im letzten Kapitel zwar interessant, aber insgesamt etwas gekünstelt wirkt. So bleibt als Fazit festzuhalten, dass hier ein katholischer Dogmatiker eine Schrifthermeneutik vorgelegt hat, welche zum einen die durch die hKE gestellte Herausforderung annimmt, bei deren Bearbeitung auch evangelische Impulse wenn auch nur zum Teil explizit aufnimmt, und sich dabei doch der katholischen Lehre, freilich in besonderem Maße der des Zweiten Vatikanischen Konzils, verpflichtet wei. So stellt auch dieser Beitrag aus der katholischen Debatte um die Fragen der Schriftauslegung auch für evangelische Leserinnen und Leser bei allen bleibenden Differenzen ohne Zweifel einen Gewinn dar. Gerhard Bergner, ichthys 27|2, 256-257

Kurzbeschreibung
Das Jesus-Buch von Papst Benedikt XVI. hat neues Interesse für Schriftauslegung geweckt. Und so

auch für die Frage: Behindert die Rücksichtnahme auf die kirchliche Lehre die wissenschaftliche Exegese? Das vorliegende Werk beginnt mit einem Rückblick auf einschlägige Diskussionen und die Bedeutung des II. Vatikanischen Konzils für die Exegese. Es zeigt, wie Henri de Lubac, Hans Urs von Balthasar, Joseph Ratzinger und Heinz Schürmann über das Verhältnis von historisch-kritischer und kirchlich-dogmatischer Schriftauslegung denken. Abschließend entwickelt es Basis, Rahmen, Wege und Leitgedanken für ein Zusammenspiel von Exegese und Dogmatik, das notwendig ist, damit die Bibel als Wort Gottes ausgelegt werden kann.

ber den Autor und weitere Mitwirkende
Bernhard Krner, Dr. theol., geboren 1949, von 1969 bis 1975 Studium der Theologie und Anglistik an der Universität Graz; nach der Priesterweihe in der Seelsorge tätig. 1983/1991 Habilitationsstudium und Habilitation an der Universität Tübingen; Lehraufträge und Vorträge zu Themen der Spiritualität; seit 1993 ordentlicher Universitätsprofessor für Dogmatik an der Universität Graz.